



Die **Bankerbiker** - das sind Julia und Stefan Meinhold. Die beiden Finanzprofis reisen mit dem Tandem um die Welt. Vom Drahtesel aus haben sie die Trends an den Kapitalmärkten immer im Blick.

www.bankerbiker.de

Sie haben die Wahl!

Die Amerikaner wählen am 4. November einen neuen Präsidenten.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass die US-Börsen in Wahljahren überdurchschnittlich stiegen: Seit 1888 gewann der S&P 500 Index in Wahljahren durchschnittlich 8,4 Prozent. Natürlich gab es auch Ausnahmen von der Regel: 1932 verlor der Markt im Zuge der Weltwirtschaftskrise und auch 2000 verbuchte die Börse mit dem Platzen der New Economy Blase ein sattes Minus. Nichtsdestotrotz: In 23 der letzten 30 Wahljahre ging es aufwärts. Die entscheidende Frage ist, ob der Zusammenhang zwischen guten Börsenjahren und Wahljahr zufällig oder ursächlich ist.

Viel spricht dafür, dass die hohen Gewinne an der Wall Street in Wahljahren im demokratischen System der USA begründet sind. Amtierende Regierungen tun alles, damit Wirtschaft und Börse im Wahljahr brummen. Viele US-Bürger besitzen Aktien und wirtschaftlicher Wohlstand ist das wichtigste Kriterium bei der Beurteilung der Regierungsarbeit. So hat sich über die Jahre ein Wahlzyklus gebildet: Während der ersten zwei Jahre im Amt versuchen Regierungen oft unliebsame Reformen, Einschnitte und Subventionskürzungen durchzuführen. Rückt die Wahl näher, fängt die Regierung an, Geschenke zu verteilen, um ihre Wiederwahl zu sichern. Steuersenkungen und andere fiskalische Maßnahmen sollen die Wirtschaft stimulieren. Ergo: In der Vergangenheit waren die ersten zwei Jahre nach der Wahl oft enttäuschende, die beiden Jahre vor der Wahl oft überdurchschnittliche Börsenjahre.

Wird der Zusammenhang auch 2008 gelten und uns ein gutes Börsenjahr bescheren? Bei genauerer Analyse fallen einige Besonderheiten auf. Die diesjährige Wahl wird die erste seit 1952 sein, in der weder der amtierende Präsident noch der Vize-Präsident kandidieren. Der Anreiz für den Präsidenten, noch Wahlkampfgeschenke zu machen, ist daher nicht besonders hoch. Zudem ist das Klima zwischen Präsident Bush und seiner Partei nicht sonderlich gut - die Republikaner wollen sich vom ungeliebten Präsidenten abgrenzen, um überhaupt wählbar zu sein. Wie der Trubel der Vorwahlen in Iowa und New Hampshire zeigt, herrscht viel Unklarheit über Kandidaten und Programme. Das verursacht ein Klima der Unsicherheit, welches die Börsianer nicht mögen. Zudem sind die Demokraten nach acht Jahren Bush der eindeutige Favorit im Jahr 2008 – die Wall Street hingegen bevorzugt traditionell die Republikaner. Ein Blick in die Vergangenheit zeigt: Wurden die amtierenden Republikaner von Demokraten abgelöst, gewann der S&P 500 nur 1,7 Prozent. Ein unterdurchschnittliches Ergebnis also. Der ungemütliche Auftakt des Börsenjahres bestätigt diesen Eindruck.

Wohin nun geht die Reise 2008? Mark Twain sagte einmal: "Die Vergangenheit wiederholt sich nicht, sie reimt sich nur." Viel spricht dafür, dass die Anleger sich in diesem Jahr einen Reim auf die wirtschaftliche Situation in den USA machen sollten, statt auf positive Effekte des Wahljahres zu hoffen.

Dieser Text gibt die Meinung der Verfasser wieder und stellt nicht die Meinung der DWS dar.